

Herborner Tageblatt.

Zeitung für Dillkreis und Westerwald. Amtsblatt der Stadt Herborn.

Erscheint an jedem Werktag nachmittags. Bezenspreis: durch die Post frei Haus Monat 89 Pf.; Vierteljahr 2,66 Mk.; Post abgeholt Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,24 Mk.; durch unsere Austräger in Herborn und auswärts Monat 75 Pf., Vierteljahr 2,25 Mk.; in unserer Geschäftsstelle abgeholt Monat 65 Pf., Vierteljahr 1,95 Mark. — Druck und Verlag der J. M. Bechthien Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-seitige Anzeigenzeile 15 Pf., die Reklamenzeile 40 Pf. Bei unveränderten Wiederholungs-Aufnahmen entsprechend billiger; für umfangreichere Aufträge günstige Zeilenabschlüsse. Offertenannahme oo. Auskunft durch die Geschäftsstelle 25 Pf. Annahme kleinerer Anzeigen bis 10 Uhr vormittags, gehöre tags vorher. Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7. — Fernsprecher: Nr. 20.

No. 135.

Freitag, den 9. Juni 1916.

73. Jahrgang.

Hrm und Reich.

In der Mittwochssitzung des Reichstages erhielt der Staatssekretär des Innern durch eine übertreibende Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Hoffmann-Kaisersleitern Gelegenheit, der Anschauung entgegenzutreten, als würden die gegenwärtigen Schwierigkeiten auf dem Lebensmittelmarkt nur von den unbemittelten Volkskreisen entstanden, während die Wohlhabenden sich noch wie vor alles leisten könnten, wonach ihnen der Sinn steht. Wer dem wirtschaftlichen Zustande der Dinge keine Gewalt antun will, weiß nur zu genau, daß von einem solchen Unterschied in der Versorgung des Volkes schon seit vielen Monaten keine Rede mehr sein kann. Schon deshalb nicht, weil wir ja nicht bloß mit teuren Preisen, sondern vor allem mit der Knappheit der Vorräte zu kämpfen haben, die sich zuweilen bis zu völliger Marktlücke steigerte.

Dann aber macht auch die mehr und mehr zur Einführung gelangende "Rationierung" der wichtigsten Nahrungsmittel, das heißt ihre gleichmäßige Zuweisung durch behördliche Vorschriften vor dem größeren Geldbeutel natürlich nicht halt; sie gilt für Palast und Hütte gleich in der gleichen Weise, und wie am Mittwoch Dr. Helfferich von sich erzählte, daß die Butter schon seit Wochen von seinem Tische verschwunden sei, so konnte man förmlich vom Unterstaatssekretär Dr. v. Stein die Versicherung hören, daß schon seit längerer Zeit seine Scheibe Fleisch in sein Haus gefommen sei. Die Selbstverständlichkeit, mit der diese Kreise die durch Englands Ausfütterungspolitik uns auferlegten Entbehrungen zu ertragen wissen, sollte eigentlich vorbildlich wirken. Statt dessen finden sich immer wieder Leute, die den Mut besitzen, auch in dieser Lage die Armen gegen die Reichen misstrauisch und begehrlich zu machen. Dabei sollten sie doch wissen, daß die Gemeindeverwaltungen ihre Kriegssfürsorge, die Monat um Monat ungezählte Millionen verdingen, nahezu ausschließlich ihren bedürftigen Mitgliedern zuwenden, und daß die Nahrungsmittel, die sie vielfach aus ihren eigenen Vorräten zu Selbstkostenpreisen den Einwohnern zur Verfügung stellen, nur von den unbemittelten unter ihnen bezogen werden können. Die "Reichen" haben sich in diese Regelung der Dinge wortlos geschickt, auch der Mittwoch, der unter den Wirkungen des Krieges vielleicht am härtesten zu leiden hat. Dafür können sie aber von der Gegenseite wenigstens so viel Gerechtigkeitsgefühl verlangen, daß man sie mit Vorwürfen der Art versöhne, als könnten sie sich mit Hilfe ihres Geldes auf Kosten der Armen und Armut den Einschränkungen zu entziehen, die jetzt jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau ohne Rücksicht auf sich nehmen muß.

Doch es ohne Entzagungen in einem Kriege, der uns von der sonst in die Milliarden gehenden ausländischen Zufuhr fast völlig abgeschnitten hat, nicht abgeht, ist nachstade eine Vornahmbarkeit geworden. Die Wucht dieser Tatfrage sollte eigentlich genügen, um wie die nationalen und die politischen so auch die sozialen Gegenseite im Volke zu mildern und ein zweites mal in den Hintergrund zu drängen. Sie hat auch im Leben draußen nach dieser Richtung gewirkt; manche Kreise sind sich im Kriege näher gekommen, die vorher kein Verständnis für einander zu zumindest wußten. Der Krieg ist eben ein großer Gleismacher: unsere Söhne und Brüder geben ihr

Leben her und es wird Ihnen von feindlichen Augen genommen, ohne Unterschied, ob sie dieser oder jener Klasse der Bevölkerung angehören, ob sie aus dem Adel oder dem Bürgertum, der Unternehmer- oder der Arbeiterschaft kommen. Ein Band der Sorge und des Leids umschlingt jetzt alle Volksgenossen, und wer vor dem Kriege auf Essen und Trinken übertriebenes Gewicht zu legen pflegte, der ist von dieser üblichen Gewohnheit jetzt wohl für immer furiert. Ob nicht auf der andern Seite bei einzelnen Leuten, denen die öffentliche Kriegsfürsorge in der Hauptache gugte kommt, gerade dadurch die Ansprüche an die äußeren Lebensbedingungen mehr und mehr gewachsen sind, soll nicht näher untersucht werden; für unliebsame Erscheinungen auf diesem Gebiete kann und soll der Einzelne nicht verantwortlich gemacht werden, es sind Masseneinwirkungen, die aus den Seitverhältnissen hervorgehen und mit ihnen hoffentlich wieder verschwinden werden. Aber man soll auch den Wohlhabenden gegenüber Platz halten und sie nicht durch ungerechte Urteile kränken. Das führt nach seiner Seite hin zu einer Erleichterung der Lage, im Gegenteil, es müßte sie nur noch über Gebühr und über die Not hinaus erschweren. Wir brauchen eine Stärkung der brüderlichen Gefühle im Volke mindestens ebenso dringlich wie das liebe Brot; wer hier, mit oder ohne Absicht, entgegenwirkt, arbeitet lediglich unseren Feinden in die Hände.

Der verbindliche und der zuverlässliche Ton, mit dem Präsident v. Batochi am Schlus der Mittwochssitzung des Reichstages über seine bisherigen Arbeiten im Kriegernährungsamt berichtete, sollte uns allen ein Vorbild sein. In diesem Geiste werden wir siegen: wie draußen über unsere Widersacher, so auch drinnen über alle Schwierigkeiten, die uns noch bis zur nächsten Entscheidung in den Weg treten können.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Eine Verordnung des Bundesrats verbietet bis auf weiteres das Abteufen neuer Kalischächte und Vorbereitungsarbeiten dazu, soweit solche nicht auf Anordnung eines Landes erfolgt. Auch an bereits angefangenen Schächten, die nach dem 1. August in Angriff genommen sind, darf nicht weiter gearbeitet werden. Der Reichsanzler kann Ausnahmen gestatten. Ursache des Verbots ist Arbeitermangel im Kalibergbau und das Fehlen der Notwendigkeit zur Anlage neuer Schächte.

+ Wie der Präsident des Kriegernährungsamtes v. Batochi im Reichstag schon mitteilte, ist eine allgemeine Bestandsaufnahme der Vorräte in den Haushaltungen in Vorbereitung. Außerdem ist ein Versättigungsvorbot für Kartoffeln erlassen worden. Eine Einschränkung des unlauteren Handels soll durch Einführung der Genehmigungspflicht für Händler, die vor dem Kriege nicht im Lebensmittelhandel tätig waren, erstrebt werden.

+ In den letzten Tagen hat das Kriegernährungsamt die Verhandlungen mit den Vertretern verschiedener Berufsgruppen zum Abschluß gebracht. Besprochen wurden Förderung der Schweinschlachtungen, Fürsorge für Schwerarbeiter, Massenpeisung, Verhältnisse des Groß- und Kleinhandels. Maßnahmen gegen den Kettenhandel und

Sie ist ein gutes Geschöpf und wenn sie als richtiger Papagei geboren wäre, würde sie sicherlich nicht — wie es jene tun — gebissen haben."

Der Oberlehrer Doktor Georg Virl nickte ernsthaft. Er lachte überhaupt niemals. Dem alten Mann aber kam dies erst heute zum Bewußtsein.

Und er dachte an ein helles, klingendes Mädchenlachen, das ihm, so oft er es gehört, das Herz erwärmt hatte. An Helea Holtmanns Lachen.

Aus diesem Erinnern heraus sagte er unvermittelt: "Sie haben sie gestern nun doch kennengelernt. Ist sie nicht ein prachtvoller Mensch, Kollege?"

Der Jüngste wußte sofort, zu wem die Gedanken des Alten wanderten.

Ja — sie war in der Tat ein auffallend schönes Mädchen. Und er sagte in seiner langsam, wägenden Art: "Was sie nur für Haare hat — ich sah noch niemals solche Farbe."

Da lachte der Andere heimlich, als freute er sich schon im voraus auf die Entblößung all der anderen Schönheiten für diesen stillen, verschloßnen Menschen und begann von ihr zu erzählen:

"Als ich das erste Mal mit ihr verhandeln sollte, war sie gerade zwanzig. Da erschrik ich förmlich, wie ich sie — unerwartet — als Nachfolgerin eines ewig grämenden Mörglers an dessen Stelle vorsand. Ferdinand Großer hatte sie nämlich am Schwarzwald entdeckt und ihr anheimgegeben, zu ihm zu kommen. Und das war seine flüchtige Lot. Sie ist die geborene Kritikerin. Warmherzig —slug — unparteiisch und neidlos! Dabei erfüllt von einem unbeschreiblich feinen Verständnis für die verschiedenen Schmäuden der Lefer ... Und wie arbeitet sie . . ."

"Eh! jeder will doch leben", warf Georg Virl ein. "Sie könnte es aber auch ohne jene Blicke tun, bester Kollege. Ebenso gut wie Sie und ich mit dem, was wir verdienen! Denn sie hatte sorgsame, tüchtige Eltern, die — als der Vater der fraboverstorbenen Mutter nachfolgte, ihr einziges Kind vor jeglicher Sorge geführt wünschten."

"Des Gedanke, daß sie reich sei, wäre mir allerdings niemals gekommen! Bei uns zu Hause wurde kein Mädchen einen Erwerb suchen, wenn sie nicht die Not dazu trieb."

unlautere Händler, Fragen der Milch-, Butter- und Schlachtwiebeschaffung, Hausschlachtungen, Kartoffelversorgung, Tätigkeit der Gemeinden und der Konsumvereine. Baldige Mahnregeln stehen in Aussicht, wie Abgabe von Zucker für Einmachzwecke, Zuweisung besonderer Brot- und Fettmengen an unter Tage und vor dem Feuer arbeitende Personen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Juni. Der Kaiser machte gestern den Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg einen längeren Besuch.

Berlin, 8. Juni. Der Präsident des Kriegernährungsamtes v. Batochi weilte heute in München.

Berlin, 8. Juni. Die bietige chinesische Gesandtschaft hat gestern abend von der Regierung in Peking die amtliche telegraphische Nachricht erhalten, daß Präsident Yuan Shihai Dienstag früh 11 Uhr gestorben ist, und daß der Vizepräsident Hsüian-chung die Regierung übernommen hat.

Mannheim, 8. Juni. Die badische Regierung stellt den Gemeinden monatlich 50 000 Mark zu Beihilfen für die Errichtung der Unbemittelten zur Verfügung.

Gaag, 8. Juni. Reuter meldet aus London: Asquith wurde provisorisch mit den Geschäften des Kriegsministers betraut.

Paris, 8. Juni. Die Wahl der englischen Regierung für die Nachfolgerschaft Kitcheners wird auf French fallen.

Rom, 8. Juni. Die Kammer hat nach zweitägiger Debatte über die Anträge Turatis und Gen. betreffend die Internierung verdächtiger Bürger den Antrag Turatis in namentlicher Abstimmung mit 211 gegen 45 Stimmen abgelehnt.

London, 8. Juni. "Manchester Guardian" glaubt bestimmt, daß Lloyd George der Nachfolger Kitcheners sein wird.

Peking, 8. Juni. Lüftanhang hat gestern morgen das Amt des Präsidenten der chinesischen Republik in aller Form übernommen. Peking ist ruhig, das Unbehagen hat ausgehört.

Der Krieg.

Auf den Manufern dauert das furchtbare Artillerieduell fort, augenscheinlich der Auftakt zu neuen starken Stürmen.

Der deutsche Generalstabsbericht.

Großes Hauptquartier, 8. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der Artillerieanlauf beiderseits der Maas dauert mit unverminderter Heftigkeit an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von Smorgon drangen deutsche Erkundungsabteilungen über mehrere feindliche Linien hinweg bis in das Dorf Kunava vor, zerstörten die dortigen Kampfanlagen und kehrten mit 40 Gefangenen und einem erbeuteten Maschinengewehr zurück. — Auf der übrigen Front bei den deutschen Truppen keine besonderen Ereignisse.

Professor Wilke hob den schönen Greifenkopf mit einem Ruck von den Lippen.

"Ich liebe sonst diese kleinen Städte unendlich. Nur in solchen Vororten sind sie geradezu kostenswert. Früher vergab ich Ihnen das noch. Aber daß sie sich auch jetzt noch diesem Segen verschließen, das ist ja schärflich."

"Ich kannte es bisher auch nicht anders, trotzdem ich nun doch schon sehr lange aus meiner hinterpommerschen Heimat fort bin", sagte Georg Virl ehrlich.

"Und dachten daher, diese Helea Holtmann, welcher einer der selige Großvater den biblischen Namen Helea aus der ersten Chronika bestimmte, stehe in einer Stelle mit Ihren heimatlichen Wasch- und Scheuerfrauen? — Nun erscheint sie Ihnen plötzlich in einem ganz andern Lichte, nicht wahr. Sie bilden sich nachdrücklich ein, ihr auf den ersten Blick den Adel der Schönheit, die gute Erziehung und das reiche Elternhaus angesehen zu haben."

"Das flang wie Spott. Der Andere aber war nicht empfindlich. Er sagte nur zögernd:

"Mein Gott, hier in Berlin muß man vorsichtig sein."

"Was waren übrigens Ihre Eltern?"

"Sie besaßen in der Nähe von Greifswald ein Gut. Steinbrink hieß es. Kennen Sie die Gegend übrigens?"

"Sie tut den Augen gut, weil sie dem Blick unbegrenzte Blicke gibt. Wie ein Luch dehnt sie sich aus. — Einige wollen behaupten, daß sie melancholisch mache. Ich verlor als Student goldene Tage da... Das Gut ist nach ihres Vaters Tode außerordentlich preiswert verlaufen worden und ihr Vermögen — ich glaube, es sind 100 000 Mark — arbeitet jetzt in Ferdinand Großer's Geschäft."

"Das finde ich leichtsinnig."

"Liebster Virl, Sie kennen ja doch den Betrieb gar nicht. Es ist eine Goldgrube, sage ich Ihnen. — Wenn Ferdinand Großer sich auf die Kleife zu den verschiedenen Besitzern der großen und kleinen Siedlungen beibt, so ist das eine einträglichere Sache, als wenn wir unsere verschiedenen Klassen mit unserer werten Gegenwart beeinträchtigen."

"Aber wenn er doch ihr Vermögen brauchte."

"Wer sagt Ihnen denn, daß er in Not war? — Er nahm es, weil sie ihn herzlich darum bat und weil er ihr die guten Binsen und den kleinen Anteil am Gewinn lieber gönnte, als dem ersten besten Fremden."

Durch enge Gassen.

Original-Roman von Käte Kubowitz.

1. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

Es war gegen 5 Uhr am Spätnachmittag des nächsten Tages, als Helea Holtmann dies alles sah und fühlte. Sie nahm in der abgegriffenen schwarzen Ledermappe unter dem Arm noch einen Rest unerledigter Arbeit für ihren Sonntag mit heim. Und stand vor dem kleinen Amor still, stützte hinüber und dachte bei sich:

"Er hat zwar eine abgeschlagene Nase — die fühnen Loden fehlten gleichfalls und auch der Kiefl ist auf rätselige Weise aus seinem Rücken verschwunden — aber er ist doch da! — Hier in meiner Nähe behauptet er sich trotz aller Argernisse und Prosa." Dann gab sie sich einen Ruck, wandte sich und dachte weiter, die Augen gen Westen gerichtet, daß die leichten Strahlen der sinkenden Sonne in ihrer kleinen, eckigenponponierten Wohnung fernab im Goethepark an Charlottenburg vor all den hochstrebenden und farbigen Dächern leider unsichtbar blieben ... das aber brauchen, irgendwo — der feurige Ball noch sehr lange zu leben sein möchte ... und daß dieser Sonnabend mit der kleinen Zukunftsfreude auf den nahen Freitag etwas Besonderes erheische. Einen Augenblick später hatte sie auch schon beschlossen, dem großen Licht nachzuspüren. Ein letztes Gedanken überlief sie beim Vorwärtschreiten, daß sie auf diesem Wege dem alten treuen Mitarbeiter im Krankenhaus am Krögel nicht die Hand drücken konnte. Aber sie wollte dem anderen Besucher, für den sie ohnehin keine gute Nachricht gehabt hätte, auf keinen Fall an dieser Stätte begegnen.

The die Blüegeschwester die beiden Herren allein ließ, hatte sie dem Besucher warnend zugesäuert:

"Doch der Herr Professor auch nicht zu viel spricht! Der Chefarzt will's durchaus nicht haben und der Kranke hat immer so große Lust zum Ungehorsam."

Der alte Mann war bereits außer Welt. Er lag am geschlossenen Fenster im Liegestuhl und lächelte hinter der Glastür zu.

Vallan-Kriegsschauplatz.

Ortschaften am Doiran-See wurden von feindlichen Fliegern ohne jedes Ergebnis mit Bomben beworfen.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das W.T.B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 8. Juni.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Polen haben unsere Truppen unter Nachhut kämpfen ihre neuen Stellungen am Syr erreicht. — An der Iwia und nördlich von Wiznitzowezk an der Strypa wurden mehrere russische Angriffe abgewiesen. An der unteren Strypa greift der Feind abermals mit starken Kräften an. Die Kämpfe sind dort noch nicht abgeschlossen. Am Donets und an der beharabischen Front herrschte gestern verhältnismäßig Ruhe.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Hochfläche von Asiago gewann unser Angriff an der ganzen Front südlich Cesuna-Gallio weiter Raum. Unsere Truppen setzten sich auf dem Monte Lemerle (südlich von Cesuna) fest und drangen östlich von Gallio über Monchi vor. — Abends erfüllten Abteilungen des bosnisch-herzegowinischen Infanterie-Regiments Nr. 2 und des Grazer Infanterie-Regiments Nr. 27 den Monte Meletta. Die Zahl der seit Beginn dieses Monats gefangengenommenen Italiener hat sich auf 12 400, darunter 215 Offiziere, erhöht. — An der Dolomitenfront wurde ein Angriff mehrerer feindlicher Bataillone auf die Croda del Ronco abgewiesen.

Südböhmischer Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ein deutscher Sieg in Ostafrika

Eine portugiesische Kolonne aufgerieben.

In der Madrider "Debate" wird ein Telegramm aus Badajoz veröffentlicht, wonach bei der Schlacht an der Südostgrenze von Deutsch-Ostafrika eine portugiesische Kolonne von 1200 Mann vollständig aufgerieben wurde. Die Deutschen hätten einige Geschüsse erbeutet.

Die englischen amtlichen Meldungen hatten sich bisher um die Einzelheiten der mehrfachen Zusammenstöße zwischen deutschen und portugiesischen Abteilungen stets herumgedrängt und immer nur von einem weiteren Vorrücken der Portugiesen berichtet.

Weitere russische Niederlagen im Kaukasus.

Aus dem türkischen Hauptquartier wird berichtet:

An der Kaukasusfront Scharmüzel gegen Erkundungsabteilungen. Im Zentrum versuchte der Feind eine Höhe zu nehmen, die sich in unseren Händen befand. Unsere Reiter und unsere Kavallerie verjagten ihn durch einen mit Bajonet und Säbel unternommenen Angriff gegen die feindliche Flanke und trieben ihn in die alten Stellungen zurück. Die Russen, die sich unsfern Stellungen auf dieser Höhe auf 400 Meter genähert hatten, erlitten große Verluste an Toten und Verwundeten und ließen 25 Gefangene in unseren Händen zurück. Auf dem linken Flügel und im Küstengebiet zerstreute unsere Artillerie feindliche Truppen, die mit Befestigungsarbeiten beschäftigt waren. — Eins unserer Wasserflugzeuge griff ein feindliches Flugzeug an, das auf dem Flug überflog und verjagte es in der Richtung auf Imbras. Wir verjagten noch ein anderes feindliches Flugzeug durch das Feuer unserer Artillerie und zerstörten ein feindliches Lager auf der Insel Keulen.

Ein weiteres englisches Kriegsschiff versenkt?

Viele Organe der holländischen Presse drücken ihr Begeisterndes darüber aus, daß der Kreuzer "Hampshire" mit Lord Kitchener und seinem Stabe an Bord nicht durch ein zweites Kriegsschiff begleitet worden ist. Man hält diese Möglichkeit für ziemlich unwahrscheinlich.

Man vermutet, daß bei den Orkney-Inseln noch ein zweites englisches Kriegsschiff versenkt wurde, dessen Verlust die englische Admirälität zu verschweigen sucht.

Wie weiter verlautet, umfaßte der Stab Lord Kitcheners außer 22 höheren englischen Offizieren auch einen russischen General und drei höhere russische Stabsoffiziere.

Georg Virl beschattete mit der Hand seine Augen. Er dachte an die Stunde des gestrigen Tages, die er neben Helea Holtmann verbracht hatte.

Sie stand plötzlich in all seinen Gedanken. Der Wunsch, sie wiederzusehen, erwachte in ihm...

Er zog die Uhr, einen Augenblick erwähnend, ob er noch auf der Redaktion in der Alten Jakobstraße vorsprechen könne, um zu fragen, wie seine Arbeit gefallen habe.

Das war aber unmöglich. Denn die siebente Stunde wollte sich gerade vollenden. Mit einem Wort der Entschuldigung erhob er sich.

„Sie hätten mich längst fortschicken sollen, Herr Professor.“

„Statt Sie mit diesen nebenächlichen Sachen aufzuhalten, nicht wahr? — Hören Sie, da kommt wohl auch schon Schwester Wanda, um Sie zu verabschieden.“

Vom Flur her erklangen wirklich Schritte. Aber sie wurden sogleich durch den Klang der Klosterlädchen, die von der Parochialkirche am Schlus jeder Stunde ihren Choral sangen, übertönt. Unhörbar öffnete sich die Tür.

Eine Bläschengestalt stand auf der Schwelle. — Blumen in beiden Händen — ein Lachen in dem jungen, weichen Gesicht, das jedoch erlosch, sobald die Augen Georg Virl erblickten.

Helea Holtmann war nun doch, den andern längst fern wählend, gekommen, um heute noch ein Weilchen neben dem alten, verehrten Mann zu sitzen.

2. Kapitel.

Nun traten sie gemeinsam aus dem stillen Krankenhaus in den dümmigen Märzabend hinaus.

Helea Holtmann hemmte jetzt ihre Schritte und hob die Hand, als suchte sie die ihres Begleiters, um Abschied zu nehmen.

Der aber ließ die seine nicht finden, sondern sagte hastiger, als er sonst zu sprechen pflegte:

„Darf ich Sie noch ein Stückchen begleiten? — Ich möchte doch über meine kleine Arbeit hören.“

Das gab ihr mit einem Schlag die überlegene Sicherheit zurück. Sie antwortete ihm folglich mit einer kleinen Salve zwischen den feingekennzeichneten Brauen:

„Sobald Sie zu Hause angekommen sind, werden Sie

Das Schicksal der „Waspire“.

Doch die amtlichen deutschen Berichte den englischen Dreadnought "Waspire" als vernichtet bezeichnen, während die englische Admirälität dieses bestreitet, erklärt sich nach einer zuverlässigen Meldung dahin, daß es den Engländern noch gelungen ist, das Schlachtschiff nach der Themsemündung zu schleppen und daß es dorttant. Nach einer "Lines"-Meldung batte die "Waspire" den Verlust gemacht, den zusammengebrochenen, hilflos daliegenden Kreuzer "Warrior", dessen Mannschaft dem Untergang entgegenjährt, noch zu retten. Sie legte sich zwischen "Warrior" und die deutschen Schiffe, die sofort ihr Feuer auf sie konzentrierten. Admiral Beatty signalisierte: „Keht zurück, Ihr werdet Euch selbst!“ "Waspire" aber konnte nicht, da sein Steuer zerstört war. Trotz heftigstem Feuer lämpfte "Waspire" allein weiter. — Hier bricht der Bericht ab, aus dem ersichtlich ist, daß "Waspire" mit zerbrochenem Ruder, also bewegungslos, den deutschen Schlachtschiffen eine gute Zielidee abgab. Das Schicksal des Schlachtschiffes dürfte also niemand mehr zweifelhaft sein.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 8. Juni. Aus Genfer Blättern kommt die Nachricht, portugiesische Truppen seien über spanisches Gebiet auf dem Wege nach Frankreich unterwegs. Nach einer Besatzung sollen die Soldaten in Civil fahren und Uniformen und Waffen im Koffer verborgen haben. Diese Meldung ist unbestätigt und in hohem Maße unwahrscheinlich.

Copenhagen, 8. Juni. Der österreichische Arzt Dr. Robert Barany, der Nobelpreisträger der Medizin 1915, der seit Kriegsausbruch in russischer Gefangenschaft gehalten worden war, ist freigelassen worden und gestern in Hayranda eingetroffen.

Amsterdam, 8. Juni. Die holländischen Dampfer "Dohir" und "Kawi", die von Rotterdam nach Ostindien ausgefahrene waren, haben ihre Post in England zurücklassen müssen.

Genf, 8. Juni. Unter dem Vorsitz Boincarès fand im Elysée eine Sitzung des Obersten Landesverteidigungsrates statt, an dem Joffre und Castelnau teilnahmen. Die Beratungen bezogen sich auf die Lage bei Verdun.

Paris, 8. Juni. Der Torpedobootszerstörer "Fantassin" ist am Montag von einem anderen französischen Torpedoboot im Mittelmeer gerammt und versenkt worden. Die ganze Besatzung und alles Material sind gerettet worden.

Marseille, 8. Juni. Der französische Dampfer "Due de Bragance" hat 29 Mann des italienischen Dampfers "Hemersberg", der im Mittelmeer versenkt worden ist, gelandet.

London, 8. Juni. Unter den Offizieren, die in der Seeschlacht umgekommen sind, befinden sich die Konteradmirale Horace Hood und Sir H. Arbuthnot. Nach der Verlustliste der Admirälität wurden 333 Offiziere getötet und 24 verwundet.

Von Freund und Feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.] Was geschieht in Griechenland?

Berlin, 8. Juni.

Der Mailänder "Secolo" hat gemeldet, nunmehr seien sämtliche griechische Häfen durch den Bierverband blockiert. An Berliner amtlicher Stelle ist diese Meldung von griechischer Seite bisher nicht bestätigt. In Wahrheit könnte es sich auch mit darum handeln, daß jetzt die Blockade amtlich erklärt werden würde, die ja tatsächlich schon lange besteht.

Das ist Völl, das man aushungern will, nun für den Partei ergreifen und in den Krieg ziehen soll, der es auszuhungern verucht, erscheint nach wie vor unwahrscheinlich.

Rußland ein feind Europas.

Wien, 8. Juni.

In einer Unterredung, die dem schwedischen Schriftsteller Sagon Langquist, Berichterstatter des "Altonbladet" von dem Chef des österreichischen Generalstabes Conrad von Hötzendorf gewährt wurde, äußerte sich dieser anlässlich der Aalandinseln-Frage:

Ein Soldat darf und soll nicht politisieren, aber für mich als Mensch steht es fest, daß das gesamte Europa unbedingt wünschen muß, daß die Russen

meinen Brief vorfinden. — Ich habe Ihre Arbeit bemühen können.“

Sein Gesicht hatte plötzlich einen hochmütigen Zug, der sie auch jetzt zu Ehrlichkeit stärkte.

„Das heißt, daß ich mit all die gewissenhaft von Ihnen ausgezogenen und wiedergegebenen Daten zunübe gemacht habe und eigenes Beiwerk darum gerannt, das längst in meinem Herzen für diesen Großen gewachsen war.“

Sie lächelte, wie ihn dieses Urteil traf — sah, wie gekrönt und verlest er in seiner Eitelkeit war und sagte darum warm und herzlich:

„Vergeben Sie mir... aber ich muß es doch sagen, wie ich es Ihnen bereits schrieb. Es wird besser werden. Vielleicht sogar das nächste Mal schon Nur große Ehrlichkeit gegen sich selbst und strengste Rücksicht im Ausdruck gehören dazu.“ Er stand stumm neben ihr. Sein Gesicht war längst wieder kühl und undurchdringlich. „Wenn Sie jetzt gehen wollen“, meinte sie leise...

Er blieb aber!

Die Sonne war immer noch nicht zur Ruhe. Ihr letzter Glanz wohnete mit rotem Gold in den Fenstern der Ferne. Sie deutete mit der Rechten über den Molenmarkt fort geradeaus zu einer Seitengasse hinüber. „Waren Sie schon jemals hier am Krögel? Nein? — Dann will ich Ihnen den alten Windel jetzt zeigen. Wer weiß, wie lange er noch bleiben darf.“

Und sie schritten Seite an Seite über das holzige Plaster durch die enge, schmutzstarrende, übertriebene Gasse hin. Zur Rechten und Linken sahen gardinenlose, rückschwärzte Fenster — schiefwinklig und klein — auf sie niedrig. Jungen, die für einen Nickel erklären wollten, undrängten sie... Helea Holtmann aber befreite sich von allen.

In den dunkeln, zumeist turlosen Eingängen zu den schmalen Häusern lauerte eine Katze oder auch ein struppiger Hund, der fremdenfreudlich, in den dicken Brodem hinausblinzerte. Sonst erschienen diese Räume, als lebte nichts in ihnen. Und es wohnten und litten doch zahlreiche Menschen darinnen, die vor dem immer näher heranschleichenden Augenblick, der ihnen diese elende Heimstätte rauben mußte, zitterten.

(Fortsetzung folgt.)

nach Alten zurückgedrängt werden, wohin sie ihrer Art nach vollkommen gehören.

Der österreichische Feldherr fragte die Franzosen und Engländer an, daß sie die Russen gegen die Kulturböller Zentraleuropas auszuspielen versuchen. Was die Franzosen damit beswegen, verzehrt er nicht, aber die Engländer seien zu jeder Tat bereit, um einen Rivalen loszuwerden. Englands russenfeindliche Politik sei begründet in der Furcht vor der deutschen Konkurrenz auf dem Meer. Russische Interessen lassen sich — so schloß er — nicht mit denen Europas vereinigen. Die norddeutschen Völker müssen gegen alle Versuche kämpfen, die zu einer Festigung der russischen Macht in Europa führen könnten.

Deutschhetzerische Umtriebe in Genf.

Bern, 8. Juni.

Übereinstimmend berichten die Blätter, so die "Thurgauer Zeitung" und die "Basler Nachrichten" von unglaublichen Treibereien der französischen Handelskammer in Genf. Danach fordert die Kammer Schweizer Häuser zum Beitreten auf, die sie mit einer Erleichterung der Einfuhr aus Frankreich fördert. Dann bewirkt die französische Handelskammer deren Mitgliedschaft, um einen Druck auf die schweizerischen Firmen auszuüben. Sie fordert, daß französische Kaufmannschaft, die bei ihnen angestellt sind, entlassen werden. Wer dem Verlangen nicht nachkommt, wird aus der Mitgliedschaft gestrichen. Ferner bemüht die Handelskammer die Mitgliedschaft zur Verfolgung von Deutschen, die sich in der Schweiz ordnungsgemäß niedergelassen haben. Den Hotels wird droht, daß sie gezwungen werden, wenn sie die deutschen Angestellten nicht entlassen.

Was würde man, fragen die Blätter, in der weissen Schweiz sagen, wenn die deutsche Handelskammer sich ähnlich auf unserem Boden aufzubauen kommen ließe, ja wenn schweizerische Firmen nur Mitglieder der deutschen Handelskammer in der Schweiz würden? — Die für französische Interessen eintretende Minderheit in der Schweiz hat während des ganzen Krieges gezeigt, daß sie vor keinem Mittel bei der Verfolgung ihrer Ziele zurückstehen.

Sturm in der französischen Kammer.

Genf, 8. Juni.

Ungeheure Unruhe gab es in der letzten Kammer sitzung in Paris. Das Haus beschäftigte sich mit der Schlacht bei Verdun und verlangte Erklärungen der Regierung. Der Deputierte Fabre forderte Aufschlüsse über die Gefechte, daß bei Verdun Unendliches verjährt worden sei. Der Abdruck, der auf dem Pole liege, müsse verschwinden, die verpestete Luft gereinigt werden. Die anderen Abgeordneten seien verweigert worden, so daß der Richterstatter der Militärikommission Ferri zurückgetreten ist. Weder das Land noch die Armee könne die Ungewissheit länger ertragen. Fabre wünschte schließlich eine Geheimbefreiung zur Aufschlüsselung für den 9. Juni.

Obwohl Ministerpräsident Briand mehrmals versucht, die Debatte einzuschränken, gelang es ihm nicht und er wurde einfach niedergeschlagen, als z. B. der Richterstatter Ferri die zurückgeholten amtlichen Akten forderte. Die Kammer vertrug sich unter lebhafter Auseinandersetzung auf den 16. Juni sehr gesetzte hatte.

Die russische Offensive.

Wien, 8. Juni. Die Russen versuchen einen Durchbruch auf breiterer Front. Sie haben aber bisher fast überall, wo sie ihre Massen ins Treffen schickten, einen blutigen Abwehr erfahren. Nur an einer einzigen Stelle bei dem Dorfe Okna an der bulowisch-beharabischen Grenze, unweit der Donetschlüsse, konnten die Russen einen kleinen örtlichen Erfolg als das beschiedene Ergebnis ihrer verzweifelten Anstrengungen erzielen. Inzwischen sind auch im Raum von Okna und Dobronow, wie bereits der gestrige Bericht des Generalstabs meldete, die russischen Sturmkolonnen vielfach im erbitterten Handgemenge geworfen worden, und nach den wütenden Kämpfen der ersten Tage ist an diesem Abschnitt der Front, sowie am Donets eine verhältnismäßige Kampfpause eingetreten.

Die Schlacht tobte jetzt besonders heftig an der Strypa. Dort sind unsere Linien am unteren Laufe des Flusses vom Feinde mit sehr starken Massen angegriffen worden. Unsere Truppen sind daran, die Russen in ihre alten Linien zurückzutreiben. An der oberen Strypa erfolgten die intensivsten feindlichen Vorstöße im Norden von Wjatowez fünf Kilometer südlich von Burkow. Alle Unternehmungen der Russen scheiterten hier vollständig an dem hartnäckigen Widerstand unserer Truppen, die dem Gegner sehr schwere Verluste beibrachten. Auch an der Iwia mißlangen alle russischen Angriffe. In dem Raum zwischen Butlow und Luck haben unsere Truppen ihre neuen Positionen bezogen.

Deutscher Reichstag.

(32. Sitzung.)

CB. Berlin, 8. Juni.

Um Bundesratsstätte schien die Herren Staatssekretär Dr. Helfferich und Unterstaatssekretär Schr. vom Stein. Gesetzt wird die Besprechung der

Ernährungsfragen.

Abg. Dr. Böhme (natl.): Der Abg. Hoffmann hat gestern mit dem, was er über den Kriegswucher und die allzu milden Strafen gesagt hat, in der Tat einen Punkt berührt, der in weiten Kreisen Entrüstung hervorruft. Gegen den Kriegswucher, diese Bestie am Körper unserer Volkswirtschaft, hätte der Staatssekretär schärfere Worte finden müssen. (Lebh. Zustimmung links.) Ebenso ist es richtig, daß nicht nur die schlechte Ernte, sondern schwere Fehler der Organisation zu den Widerständen, die namentlich aus Preußen kamen, nicht energisch entgegengesetzt; hoffentlich erweist sich der Präsident des Kriegsernährungsamtes widerstandsfähig. Die Regelung in Süddeutschland ist tatsächlich früher und besser erfolgt wie in Norddeutschland. Die Verdienste der Bierkommisäre sind auch bei den Bierzentralen noch viel zu hoch; in dieser Weise darf das Geld des deutschen Volkes nicht zum Fenster hinausgeworfen werden.

Abg. Doecke (conf.): Wenn und reich werden gleich betrachtet, ja, die Reichen haben keine Butter, die Armen haben welche. (Widerspruch bei den Soz.) Die Angriffe auf die Pommerschen Viehherden sind ganz ungerechtfertigt, ebenso wie auf die Getreiverarbeitungsgesellschaft. Die deutsche Landwirtschaft hat ihre

ist sonst fast zwei Jahre durchgehalten? Die hervorragende Leistung des deutschen Volkes hat die Landwirtschaft mit erheblichem Erfolg. Zurück des Abg. Fegter (Fortschr. Soz.) Vizepräsident Dr. Dove rügt ihn zur Ordnung. Der Getreihandel ist die wahre Ursache der Ausbeutung. Von einer Stelle aus kann nicht die ganze Maschinerie der Lebensmittelversorgung betrieben werden. Nur so werden wir uns gesichert und gefördert werden. Nur so werden wir uns ausreichend befassen. Die Herabsetzung der Preise ist rein gar nichts. Den Getreidemangel hätte man vorfordern müssen. Zwei Jahre hintereinander machte die gleichen Fehler. Wenn die Kartoffel als Wertesstand behandelt wird, haben wir genug. Der Preis ist anzusehen. Wohlüberflüsse soll man abschieben, man darf aber nicht schematisch vorgehen.

Unterstaatssekretär vom Stein: Der Abg. Hoffmann hat eingekauft, die Getreideverwertungsgesellschaft habe bei 300 000 M. Kapital 15 Millionen Gewinne gemacht. Dabei hat er die Schulden der Gesellschaft nicht berücksichtigt. Die Gesellschaft hat 10 Millionen schuldig. Bei der Gesellschaft kommen die Geschäfte den Produzenten wieder zugute, sie werden an sie ausgeschüttet. Die Gesellschafter erhalten lediglich 5 % ihres Einlagekapitals und nicht mehr. Die von dem Abgeordneten Hoffmann ohne Unterlagen erhobenen Angriffe entstehen also jeder Begründung.

Abg. Rupp (Dtsch. Frakt.): Es ist nicht zu leugnen, daß viele Zwischenhändler ungeheure Gewinne gemacht haben. Sonstige der Viehgroßhändler haben sich schandbar bereichert (Schrift richtig, rechts) und keinen Finger dabei gerührt. Selbstlos sind die notwendigsten Lebensmittel ungemein unterteilt worden. Der Kleinhandel trägt an der Verwertung keine Schuld. Unverständlich sind die Preisunterschiede bis zu 100 % zwischen einzelnen Gegenden Deutschlands. Redner wünscht Auskunft von der Regierung, ob es möglich sei, daß Deutschland sehr viel Kartoffeln während der Kriegszeit nach der Schweiz ausgeführt habe. Die Großhändler haben erstaunlich hohe Kriegsgewinne gemacht. Die strengen Geldstrafen gegen offensichtliche, gesetzlich fahrbare Kriegswucherer sind fast ein Hohn auf die ernste Zeit.

Abg. Wurm (Soz. Arb.): fragt, wo die sechs Millionen Tonnen Überschuss an Brötgetreide blieben, die trotz der niedrigen Ernte ziffernmäßig übrig sein müßten. Sie seien jetzt verschüttet worden. Kartoffelmangel herrscht, trotzdem Deutschland seit 50 Jahren keine solch gute Kartoffelernte gehabt hat wie 1915. Der Redner rügt die Bereicherung der beteiligten Kreise beim Fleischhandel, verlangt Bestandsaufnahme auch auf dem Lande und eine Reichsbutterkarte. Die Schuld an den jetzigen Zuständen tragen nicht die Gewerbeleute, sondern die Regierung und die Agrarier.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angekommen. Abg. Haase (Soz. Arb.) protestiert gegen den Durchbruch dieser wichtigsten aller Beratungen. Abg. Scheidemann (Soz.) hält nur die Debatte über Ernährungsfragen für geschlossen, es muß aber gestattet sein, über Rohstofffragen usw. zu sprechen. Nach längerer Geschäftsausdebatte wird die Erörterung wieder aufgenommen.

Frage der Lederversorgung.
Abg. Simon (Soz.): Der Ledermangel wird immer schärfer. Es besteht die Gefahr, daß das ganze Schuhmacherhandwerk erstickt wird. Die Ledernot ist zum erbitterlichen Teil auch wieder auf Mängel der Organisation zurückzuführen. Die Kriegsrohstoffabteilung des Kriegsministeriums hat Leder beschlagnahmt, das sie gar nicht braucht, das aber den Schuhmachern und der Schuhfabrikation unentbehrlich war. Für die Bekämpfung des Ledermangels geschieht nichts. Redner führt einzelne Beispiele an. Nachdem noch Abg. Werner-Gießen (Deutsche Fr.) Berichten über die Lederversorgung vorgebracht und zwei Vertreter des Kriegsministeriums die Tätigkeit der Kriegsversorgungsgesellschaft verteidigt haben, die keine übermäßigen Gewinne erzielt habe und deren Tätigkeit für die Armee nützlich gewesen sei, werden die Resolutionen angenommen.

Präsident Dr. Kaempf gebietet der Tatzen unserer Land- und Seetruppen, dankt den Abgeordneten und den Beamten und dankt für ihre Tätigkeit und schließt mit einem Hoch auf den Kaiser, bei dem sich die im Saal verbliebenen Sozialdemokraten mit erheben.

Staatssekretär Dr. Helfferich verliest die Kaiserliche Vorhöft über die Vertagung des Reichstages und das Haus vertritt sich bis zum 26. September d. J.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

9. Sitzung.) Rs. Berlin, 8. Juni 1916.

Präsident Graf Arnim eröffnet die Sitzung. Generalstabschef v. Hindenburg und der Kronprinz haben auf Offiziellempfänger dem Herrenhaus telegraphisch geantwortet. Das Andenken des Fräuleins v. d. Gols und des Fräuleins Turkel ehr das Haus in der üblichen Weise.

Der Präsident Graf Arnim teilt mit, daß die Regierung

entschloß, den Landtag vor Pfingsten zu schließen. Das

Herrenhaus behält sich seine Entschließung vor. Auf der

Legesordnung steht der Antrag Freiherr v. Bissing über

Sexualpädagogik. Der Unterausschuß beantragt, im

Unternehmen mit den kirchlichen Behörden eine stärkere

Berücksichtigung der Sexualpädagogik herzustellen und die

Bestrebungen der Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechts-

unzulässigkeit zu unterstützen.

Generaloberarzt Dr. Neuber-Kiel berichtet über die

Verhandlungen des Ausschusses. Das Leben in den Großstädten hat Formen angenommen, die alle moralischen

Grundsätze geradezu auf den Kopf stellen. Das muß zu einer Verwölkung der Sitten führen. Der Kern unseres

Hauses aber ist gesund.

Generalgouverneur von Belgien Freiherr v. Bissing: Als Verwalter eines von uns eroberten Landes habe ich die Verhältnisse der Geschlechtskrankheiten kennengelernt. Hier handelt es sich um eine der wichtigsten Fragen, die der Krieg aufgeworfen hat. zunächst muß für geeignete Erzieher erzeugt werden. Gegen diese Krankheiten muß ebenso sorgsam und gründlich vorgegangen werden wie gegen jede andere endende Krankheit.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Der Beschluß des Ausschusses erfreut mir besser zu sein als der ursprüngliche Antrag Bissing. Es handelt sich um eine sehr schwierige Frage, bei der verhängnisvolle Fehlgriffe vorkommen können. Mehrere Vorschläge schwanken bereits Verhandlungen. Aufgabe der Schule kann es nicht sein, direkte Lehrengaben im Unterricht zu geben. Die Eltern wehren sich dagegen. Will man wirkliche Besserung auf diesem Gebiet, dann müssen die Kräfte der Ethik, der Moral und der Religion den Dienst dieser Sache geteilt werden. (Beifall.)

Der Antrag des Ausschusses wird angenommen, jedoch wird die Erwähnung bestimmter Organisationen, die unterstützt werden sollen, gestrichen.

Nach einer kurzen Unterhaltung über Verbesserung des Geschlechtsunterrichts an höheren Schulen folgt die Vertagung auf Erhöhung der

Zuschläge zur Einkommens- und Ergänzungsteuer.

Die Kommission des Herrenhauses hat an dem Beschuß des Abgeordnetenhauses Änderungen vorgenommen. Zur Festlegung der Gründe beantragt Dr. v. Buch, die Vorlage zur schriftlichen Berichterstattung an die Finanzkommission zurückzuweisen. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Ein Zusatzvertrag zu dem Lotterievertrag zwischen Preußen und Bayern, Württemberg und Baden wird angenommen. Dem Antrag auf Vertagung des Landtags bis zum 14. November wird zugestimmt unter der Erklärung des Präsidenten, daß die Vertagung erst dann eintritt, wenn die Arbeiten des Landtages erledigt sind. Nächste Sitzung 20. Juni.

Abgeordnetenhaus.

(35. Sitzung.)

Rs. Berlin, 8. Juni 1916.

Es ist ein Danktelegramm des Großadmirals v. Tirpitz auf das Begrüßungstelegramm eingegangen; beigl. von Admiral v. Scheer. Der Präsident gebietet des Todes des Abg. Biered (frt.). Dem Vertagungsantrag der Regierung wird ohne Erörterung zugestimmt. Den Bericht des Staatshaushaltungsausschusses über die

Lebensmittelfragen

erstattet Abg. Hoefel. Er verweist dabei auf die bereits angenommenen Entschließungen des Abgeordnetenhauses in der Ernährungsfrage. Wenn erst die neue Ernte eingeholt ist, würde das Schwierigste überstanden sein. Abg. Lippmann als Mitberichterstatter führt aus, bei den Kartoffeln helfe nur die Beschlagnahme. Lebensmittel dürfen zurzeit unter keinen Umständen exportiert werden.

Nach kurzer Debatte. In der Abg. Hoefel (Soz.) mancherlei Beschwerden vorbringt, werden sämtliche Anträge des Ausschusses angenommen. Ebenso stimmt das Haus den Verordnungen über den Wiederausbau Ostpreußens zu und vertagte sich dann auf morgen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Meldepflicht für Hände und Felle. Die Bestimmungen über Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Häuten und Fellen finden auch auf die Großviehhäute Anwendung, die in den von den Kommunen im eigenen Betriebe oder für eigene Rechnung vorgenommenen Schlachtungen anfallen. Ausnahmen von dieser Bekanntmachung können nur von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Königlich Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW 48, Verlängerter Hedemannstraße 9/10, gestattet werden.

* Altgummi und Gummiaßfälle. Bekanntlich sind Altgummis, Gummiaßfälle usw. beschlagnahmt, soweit mehr als 1 Kilogramm sich im Besitz einer Person befinden. Wie frühere Sammlungen von Gummi gezeigt haben, finden sich immer wieder Gummiaßfälle aller Art in Haushaltungen und Betrieben an. Im Interesse einer weiteren Versorgung der Industrie mit Material für die Herstellung neuer Gummiprodukte liegt es, alle, auch kleine Mengen von Gummiaßfällen den Sammelkästen für Gummi zuzuführen. Die Gemeinden legen zweimäßig Sammelstellen an.

* Als Höchstpreis für den Verkauf von Feintalg an den Verbraucher ist zunächst der für den Verkauf der übrigen 100 %igen Speisefette bereits festgesetzte Höchstpreis von 2,32 M. für ein Pfund beibehalten worden. Es ist aber anzunehmen, daß dieser Preis sich demnächst erhöhen lassen wird. Der Feintalg wird gewonnen vermittelt Beschlagnahme der Rohfette von Kindern und Schafen durch den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle". Die Gemeinden haben das Recht, die Hälften des gewonnenen Talg's zurückzuverlangen und verteilen zu lassen. Die Gemeinden haben von dieser Erlaubnis leider bisher nicht den erwarteten Gebrauch gemacht. Die andere Hälfte des Feintalgs wird durch den Kriegsausschuß den Margarinefabriken zugeführt.

* Nachprüfung der Eisenpreise. Wie amtlich mitgeteilt wird, fand wegen der neuerdings erfolgten starken Heraufsetzung der Eisenpreise Donnerstag im preußischen Handelsministerium unter Vorsitz des Staatsministers Snyders eine Aussprache mit Vertretern der Eisenindustrie statt. Hieran werden sich abzuhören weitere Erörterungen im Kriegsministerium (Kriegsrohstoffabteilung) anschließen, die eine Nachprüfung der gegenwärtigen Preise der Walzwerks-Erzeugnisse zum Gegenstand haben werden.

* Keine Freigabe der Käseefuhr für den Handel. Wie die Centraleinlaufsgesellschaft mitteilt, entspricht die in einer Berliner Abendzeitung gebrachte Meldung, nach der die Käseefuhr aus Holland und Dänemark für den Handel freigegeben werden solle, in keiner Weise den Tatsachen. Die Centralisierung der Käseefuhr aus diese Ländern bei der Centraleinlaufsgesellschaft bleibt unverändert in Kraft.

* Regelung der Margarine-Versorgung. Die gesamten Margarinefabriken des Inlandes sind verpflichtet worden, die am Abend des 8. Juni 1916 in den Fabriken vorhandenen Vorräte von fertiger Margarine und Speisefett zur Verfügung des Kriegsausschusses zu halten. Das gesamte auf diese Weise dem Kriegsausschuß zur Verfügung stehende Monatsquantum wird nach einem bestimmten Verteilungsplan auf die einzelnen Bundesstaaten verteilt, die ihrerseits bereits dem Kriegsausschuß die Empfangsstationen und Verteilungsstellen in den einzelnen Bundesstaaten angegeben haben.

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 9. Juni 1916.

* Der „Sig. f. Dill.“ wird aus Herborn, 8. Juni, berichtet: Bei der gestern hier stattgefundenen Heugrasversteigerung des Königlichen Domänenrentamtes wurden deutlich hohe Preise erzielt, wie dies seit Menschengedenken fast nicht der Fall war. Gleich das erste Grasstück von 193 Ruten wurde mit 191 M. bezahlt, so daß die Rute annähernd 1 M. kostete, während man in normalen Zeiten 50 Pf. pro Rute und noch weniger als Durchschnittspreis rechnen konnte.

* (Entlassung Nichtkriegsverwendungsfähiger.) Auf ein von dem forschstlichen Abgeordneten Waldstein in dem Kriegsministerium mitgeteiltes Schreiben aus dem Felde über die Einstellung und Beschäftigungskart nichtkriegsverwendungsfähiger Mannschaften hat das Kriegsministerium unter 20. Mai erwidert, daß die stellvertretenden Generalkommandos bereits seit November 1915 angewiesen seien:

a) entbehrl. nicht kriegsverwendungsfähige Mannschaften aus den Ersatzbataillonen zu entlassen;

b) vor der Einziehung nicht kriegsverwendungsfähiger Mannschaften zu prüfen, ob der militärische Augen den etwa entstehenden sozialpolitischen Schaden rechtfertigt, und

c) durch geeignete Kontrolle der Durchführung den Maßnahmen zu a) Nachdruck zu verleihen.

Außerdem hätten seit Anfang dieses Jahres eingehende besondere Ermittlungen darüber stattgefunden, welche garnisons- und arbeitsverwendungsfähigen Mannschaften bei den Erztruppenstellern durch weitgehende Einschränkungen und Umgestaltungen des Garnisonsdienstes verfügbare zu machen seien. Die Entlassung einer erheblichen Anzahl von Mannschaften zur Aufnahme nützlicher Arbeit sei in die Wege geleitet.

* Bismarckwacht Herborn wurde zum Leutnant d. R. befördert.

* (Postcheckverkehr.) Die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse haben mit aller Dringlichkeit dargetan, daß der Umlauf an Banknoten und sonstigen baren Zahlungsmitteln auf das geringste Maß beschränkt und der bargeldlose Zahlungsausgleich in weitem Umfang gefordert werden muß. Diesem Ziele dient auch der Postcheckverkehr, der zugleich das Zahlungswesen vereinfacht, verbilligt und beschleunigt. Im Deutschen Reich nehmen jetzt gegen 140 000 Kunden am Postcheckverfahren teil. Der Teilnehmerkreis ist aber noch viel zu klein. Erst wenn die Beteiligung sehr groß ist, kann sich der bargeldlose Ueberweisungsverkehr, dessen Pflege die Hauptaufgabe des Postcheckverkehrs bildet, recht entfalten. Die Gebühr für eine Ueberweisung von einem Postcheckkonto auf ein anderes ist sehr niedrig; sie beträgt ohne Rückicht auf die Höhe des Betrags nur 3 Pfennig und wird vom Aussteller der Ueberweisung erhoben.

In den nächsten Tagen werden die Briefträger ein Merkblatt über den Postcheckverkehr nebstd. Vordruck zum Antrag auf Eröffnung eines Postcheckkontos verteilen. Allen denen, die dem Postcheckverkehr noch fernstehen, bietet sich hierdurch eine bequeme Gelegenheit, sich ein Postcheckkonto zu öffnen zu lassen.

* Die „Siegener Zeitung“ schreibt: Die Mitteilung in den Zeitungen über das Auftreten der Thyphuskrankeit des Getreides, die, wie bereits festgestellt wurde, unnötige Besorgnis hervorgerufen hat, hat auch eine andere ungewöhnlich bedauerliche Erscheinung im Gefolge gehabt, die aber nicht auf die Naturerscheinung zurückzuführen, sondern allein der Dummheit der Menschen zu schreiben ist. Viele Spaziergänger glauben jetzt, sie täten ein besonderes verdienstliches Werk, wenn sie sich auf die Jagd nach dem Blasenfuß begeben; andere können ihren Wissensdurst nicht anders stillen als dadurch, daß sie die Achsen in großer Zahl untersuchen u. auf das Vorhandensein des Schädlings untersuchen. So teilt uns ein Leser mit, daß er am letzten Sonntag in einem prächtig stehenden Kornfeld eine Familie, aus Mann, Frau und einigen Kindern bestehend, angefahren habe, die auf der Suche nach dem Käfer sich befanden, dabei die Lehren auszitzen und die Halme zertrampeln. Auch an anderen Stellen sah man die Spaziergänger eifrig die Halme untersuchen. Wenn das geschieht, ohne die Frucht zu verleben, mag solches Tun dahingehen, wenn aber dabei ganze Büschel Lehren auszitzen u. vernichtet werden, dann tritt hier ein Unsug zutage, dem nicht schnell und energisch genug gekeutet werden kann. Man sieht aber auch hier wieder, was der Universalität der Menschen alles fertig bringt. Ueber jedem Kornfeld sollte das Sprichwort stehen, daß eine weniger hässliche als praktische Gemeindeverwaltung an den Grenzen ihres Flutens anbrachte:

Das hier ist Korn
Du Ochsenhorn!
Die Menschen wollen es genießen,
Dann tritt es nicht mit Fäulen!

Hachenburg. Die Fleischpreise sind hier wie folgt festgesetzt: Rindsfleisch 1,90 M., Ringe 2,50 M., Rinderseit 2,20 M., Kalbfleisch 2 M., Schweinefleisch, Bauchfleisch 1,60 M., Rammfleisch und dergl. 1,80 M., frischer Speck 2,10 M., ausgelassenes Schmalz 2,40 M., Leberwurst 1,30 M., Blutwurst 1,80 M., Fleischwurst 1,80 M., Hammelfleisch 2,20 M. — Der Kreisausschuß hat den Höchstpreis für Eier auf 2,40 M. für das Dutzend festgesetzt. In den Höchstpreis sind auch alle Nebenangebote, Geschenke einzurechnen.

Weißlar. Frau Rechnungsamt Stephan hat der Stadt testamentarisch ein Legat von 9000 M. überwiesen, deren Zinsen zu Gunsten bedürftiger Kinder in der Stadt verwendet werden sollen. — Apothekenbesitzer Siegmund Hiepe wurde einstimmig als erster Beigeordneter auf 12 Jahre wiedergewählt.

Niederlemp. Schwer betroffen vom Kriege wurde die Familie Kuhlmann dahier. Denn von 5 Brüdern, welche im Felde standen, sind bereits drei den Helden Tod fürs Vaterland gestorben. Der zuletzt gefallene Bismarckwacht Wilh. Kuhlmann war Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse.

Limburg. In den Truppenerschließungsräumen am Bahnhof wurde eine städtische Kriegsküche eröffnet. Es wird damit beweist, welten Volkskreisen für 20 Pf. für den Tag und 1,10 M. für die Woche (außer Sonn. und Feiertag) eine nahrhafte Suppenküche zu bereitstellen. Die Suppe kann in Gefäßen abgeholt, aber auch an Ort und Stelle verspeist werden. Die Abgabe erfolgt nur gegen Austausch von Suppenkarten.

Wiesbaden. Die Stadt plant in nächster Zeit schon die Fleischversorgung der Bürgerschaft selbst in die Hand zu nehmen. Nachdem die seitherige Versorgung Wiesbaden eine erhebliche Art zutage gefordert hat, will die Stadt das ihr überwiesene Vieh jetzt selbst schlachten, die Wurst fertigstellen lassen und Fleisch und Wurst an die Metzgergeschäfte zum Verkauf zu festen Preisen abgeben. Am Montag besaß sich eine Versammlung der Fleischerinnung mit der Angelegenheit. Die Metzger sind bereit, im Interesse des Durchhalts zu den anderen auch noch dieses ihnen angesetzte Opfer zu bringen. Eine Kommission wurde mit einschlägigen Verhandlungen betraut.

Giebelstadt. Fahrbare Küchen wurden hier in Betrieb genommen. Blumenzäune und mit Fähnchen verziert, wurden sie ihrem Bestimmungsort zugeführt.

Vom Main. Die Main-Kraftwerke liefern allen Hausbesitzern und Miethaltern, die sich dem Stromnetz im Laufe

des Sommers anschließen, den Lichtstrom bis 1. Oktober d. J. unentgeltlich.

Rauenthal. Die Neben zeigen die herrlichsten Gescheine. Der Heuwurm ist so gut wie ausgerottet und selbst die süße Witterung hat den Trieben bisher nichts angehabt.

Siegen. Dem Kgl. Regrat Haas zu Siegen ist der Charakter als Geheimer Regrat verliehen worden.

Höchst. In der Generalversammlung der Höchster Farbwerke wurde beschlossen, eine Dividende von 20 Prozent wie im Vorjahr zu verteilen. Ferner wurde eine Erhöhung des Grundkapitals um 4 Mill. Mark beschlossen. Es wurde ferner der Abschluss einer neuen Interessengemeinschaft mit der Badischen Anilin- und Sodafabrik, den Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co., der Aktiengesellschaft für die Anilinfabrikation, der Leopold Cassella u. Co., G. m. b. H., der Kalle u. Co. Aktiengesellschaft, sowie auch den Chemischen Fabriken vorm. Weiler ter Meir und der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron für die Dauer von 50 Jahren, also bis zum 31. Dezember 1965, beschlossen, auf der Grundlage, daß die Selbständigkeit der Gesellschaften erhalten bleibt und die Gewinne vom 1. Januar 1916 ab — im Ausgleich mit der Chemischen Fabrik Griesheim-Elektron vom 1. Januar 1917 ab — nach bestimmten Quoten aufgeteilt werden.

Ein heiteres Diebesstückchen wird aus Gera (Menz) gemeldet. Einem dortigen Kaninchenzüchter wurden am 1. d. Mts. zwei Buchananinen gestohlen. Nun entdeckte der Bestohlene in der am 4. d. Mts. in Gera abgehaltenen Kaninchenausstellung seine beiden wertvollen Tiere. Der Aussteller der Kaninchen, ein Gartenmähdienst des Bestohlenen, konnte bald auch als Kaninchendieb ermittelt werden. Er hatte bereits am 22. Mai die gestohlenen Tiere zur Eintragung in das Ausstellungsvorzeichen angemeldet, während er sie erst am 1. Juni stahl.

Beim Spielen in einer Sandgrube verschüttet. Ein schwerer Unfall, dem zwei Schüler zum Opfer fielen, ereignete sich in einer vor dem Orte Merkstein gelegenen Sandgrube. Mehrere Kinder, die in Herzogenrath die höhere Schule besuchten, machten sich auf dem Heimweg mit dem hängenden Sande zu schaffen. Plötzlich stürzte die Sandwand ein und verschüttete vier der Schüler. In der Nähe beschäftigte Arbeiter eilten sofort herbei und begannen die Ausgrabung. Die Wiederbelebungsbemühungen hatten aber nur bei zwei der Verunglückten Erfolg.

Branntweinverbot in Norwegen. Jeglicher Verkauf und Ausschank von Branntwein ist in ganz Norwegen verboten worden. Gleichzeitig wurde die Einfuhr von Branntwein Wein, Bier und anderen alkoholhaltigen Getränken untersagt. Die Verbote traten sogleich in Kraft.

Ausstellung für soziale Fürsorge in Brüssel. Unter dem Ehrenvorstand des Generalgouverneurs findet vom 15. Juli bis 15. Oktober in Brüssel eine „Ausstellung sozialer Fürsorge“ statt. Sie soll in erster Linie ein Bild von der deutschen Sozialversicherung in bezug auf Volksge sundheit, Wohnungsfürsorge usw. geben.

Cholerazeuche auf Korfu. Der rumänische Minister des Innern Rostan wurde verständigt, daß auf Korfu eine Cholerazeuche herrscht, die zahlreiche Opfer fordert. Der Minister ordnete daher an, daß die aus Korfu ankommenden Waren nur im Turtuosa und Giorgewo ausgeschiff werden dürfen.

Weilburger Wetterdienst.

Aussichten für Samstag: Veränderlich, einzelne Regensäume, nur vereinzelt mit Gewittern, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Die französische Lage um Buxy-Thiaumont.

Genf, 9. Juni. (TL.) Der Verlust des Buxy-Forts bedeutet für die Kaiserliche Presse ein als unabwendbar erkanntes Ereignis, das Hauptaugenmerk der Heeresleitung sei nun mehr der hartnäckigen Verteidigung des Abschnittes Froide-Terre-Souville-Lavannes zugewandt. Einige Fachkritiker halten auch die französische Lage bei Thiaumont für ernst.

Französischer Trost.

Paris, 9. Juni. (TL.) Havas meldet: Die Deutschen melden, daß sie das Panzerfort Buxy genommen haben: morgen können wir wahrscheinlich den tatsächlichen Zustand erkennen. Aber wir nehmen an, daß das Fort Buxy verloren gegangen ist. Dann ist dieser Verlust durchaus nicht ernster Art. Das Fort war schon seit langer Zeit nicht mehr gepanzert. Die gewaltigen Projektilen hatten es zu einem Trümmerhaufen gemacht. Für uns war das Fort Buxy nur ein Beobachtungsposten, von wo aus wir einen Blick auf die deutschen Linien zu werfen vermochten. Wenn es nun in die Hände des Feindes übergegangen ist, wird er auch damit noch nicht im Stande sein, Verdun zu nehmen.

Zur Seeschlacht.

Amsterdam, 9. Juni. (TL.) Ein Bericht des „Daily Telegraph“ gibt zu, daß die zur großen Flotte gehörige „Iron“-Klasse an der Nordseeschlacht teilnahm, und führt aus, daß alle großen zugegebenen englischen Schiff verluste, nämlich „Queen Mary“, „Invincible“, „Indefatigable“ und „Warrior“ im Granatfeuer erfolgten. Die drei erst genannten sanken innerhalb ein und derselben Viertelstunde; mit der „Invincible“ sank Vizeadmiral Sir Horace Hood, Kommandant der Schlachtkreuzerflotte, und über 1000 Mann.

Nassische Verluste in der Märkossenfeuer.

Berlin, 9. Juni. (TL.) Die „Voss. Stg.“ teilt mit: Die russischen Verluste in der Märkossenfeuer werden von zuständiger Stelle allein an Toten und Verwundeten auf weit über 100 000 Mann geschätzt.

Wachsender englischer Hass gegen naturalisierte Deutsche.

Christiania, 9. Juni. (TL.) Aus London wird unter dem 7. Juni gemeldet: Die Leiche des Oberleutnants Fitzgerald wurde gestern an Land gespült. In London und anderen großen Städten, auch in Liverpool und Nottingham, macht sich eine wachsende Erbitterung gegen die naturalisierten Deutschen bemerkbar, weil, wie an der Förderei offen ausgesprochen wird, die Torpedierung der

„Hampshire“ mit Kitchener an Bord als das Werk deutscher Spione angesehen wird. An der Förderei fragte ein hoher Beamter unter demonstrativem Beifall, wie lange man noch Ausländer an der Förderei dulden wolle. „Daily Mail“ verlangt Internierung aller Ausländer. In England seien noch 15 000 Deutsche auf freiem Fuß; besonders in London-Westend. Die meisten von ihnen sagen offen, sie seien im Weltkrieg neutral, obwohl sie naturalisiert seien. Man rechnet mit neuen Ausschreitungen den naturalisierten Deutschen gegenüber und trifft so weit als möglich Vorbereitungsmahnmale.

Französische Truppen für Saloniki.

Sofia, 9. Juni. (TL.) „Ulto“ meldet aus Athen: 10 Regimenter französischer Kolonialtruppen, die nach Frankreich unterwegs waren, wurden nach Saloniki zurückbeordert.

Französische Flieger für russische Ausflärrungsarbeiten.

Karlsruhe, 9. Juni. (TL.) Die „Basler Nachrichten“ melden aus Petersburg: Die französische Heeresleitung hat den Wunsch der russischen Regierung um Ver-

vollkommenung des russischen Fliegerkorps entsprochen und eine beträchtliche Anzahl französischer und belgischer Flieger abkommandiert. Sie wären bereit in Petersburg einzetroffen und würden sich am Aufklärungsdienst an der Nordostfront in Bessarabien beteiligen.

Japans Interesse an der Lage Chinas.

Kopenhagen, 9. Juni. (TL.) Amliche russische Telegramme melden aus Tokio: Die japanische Presse beschäftigt sich eingehend mit der Lage in China. Die halbmähdliche Zeitung „Dōki“ erklärt, Japan werde sich in der Förderei des Aufstandes in der Provinz Schantung gewonnen sehen, militärisch einzutreten und den Schutz der Provinz zu übernehmen.

Für die Ausführung der russischen Waffen-Munition-Bestellungen bestimmte das Kriegsministerium japanische Fabriken.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Leopold Hecht, Herborn

Fernspr. Nr. 29 Hauptstr. 80 Fernspr. Nr. 29

Vorteilhafteste Einkaufsstelle für

Herrenhemden, Kragen,
Manschetten, Vorhemden,
weisse u. farbige Garnituren,
Regenschirme.

Streng feste Preise.

Herborner Dreßgenossenschaft.

Soll. Kasse-Abschluß pro 1915. Haben.

Jan.	1. An Saldo vortrag . . .	114 39	Dez. 31. Per Ausgabe für Sinsen,	2152 92
Dez. 31.	" Einnahme . . .	2125 68	Löhne pp.	87 15
		2240 07	Saldo	2240 07

Aktiva. Bilanz pro 1915. Passiva.

Zohmühle u. Dreßgarnitur	21600 —	Raff. Landesbank	20368 88
Umlauffilien	197 20	Raff. Landesbank-Sinsen	535 —
Guthaben Landesbank . . .	28 31	10 Stammanteile	1000 —
Ausstände	149 16	Saldo	163 49
Kassenbestand	87 15		
	22061 32		22061 82

Anzahl der Genossen 10. Eingetreten keine, ausgetreten keine. Haftsumme der Genossen:

M. 1000. Haftsumme und Geschäftsbeteile der Genossen unverändert.

Herborn, 6. Juni 1916.

Der Vorstand:

Oscar Störmann. Louis Schröder. Louis Schumann.

Grasverpachtung.

Dieustag, den 13. d. Mts., vormittags 11 Uhr kommt die Grasnutzung von den städtischen Wiesen in der Lindelbach und auf der Hohl (früher Bausch) im Rathauszimmer Nr. 9 zur Versteigerung.

Liebhaber wollen sich das Gras vorher ansehen.

Herborn, den 8. Juni 1916.

Der Magistrat: Birkendahl

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag, den 10. d. Mts., nachmittags von 1 bis 6 Uhr durch die hierigen Fleischer verkauft. Für diese Woche können für jede Person über 6 Jahre 250 Gramm unter 6 Jahren 125 Gramm entnommen werden.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Mezgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorzeigung des Fleischbuches statt, in welches die verabsoltete Menge von den Mezgern einzutragen ist.

Die Preise sind die gleichen, wie in der vergangenen Woche.

Herborn, den 8. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl

Hierfürliche Nachrichten.

1. Pfingstag (11. Juni)

Herborn:

1/2 10 Uhr: Hr. Pfr. Weber.

Text: Apostelgesch. 2,37-39

Lieder 400, 119, 164

Mitwirkung des Kirchenchores.

Beichte und heil. Abendmahl.

Kollekte für das Rettungshaus.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Hr. Pfr. Weber.

Lied 115.

Abends 8 1/2 Uhr: Versammlung im Vereinshaus.

Burg:

1 Uhr: Kindergottesdienst.

2 Uhr: Hr. Pfr. Weber.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Jungfrauenverein im Vereinshaus.

Hörbach:

4 Uhr: Hr. Pfr. Weber.

Kollekte für das Rettungshaus.

Laufen und Trauungen:

Hr. Pfr. Contadi.

Evgl. Kirchenchor, Herborn.

Samstag, 10. 6., abends 9 Uhr: (pünktlich): Gesamtprobe

Apfelsinen und Zitronen

empfiehlt

Carl Mährlein, Herborn.

Marktplatz 6. — Telefon 25.

Wohnung

mit 5 Zimmer und Küche
per 1. Oktober zu vermieten
Räheres in der Geschäftstraße
des Herb. Taxisblatt.

Ziege zu verkaufen

Herbornerstraße Nr. 145

Vom 13. Juni ab verkaufen

Schweine 6 Wochen al

Baar, 1/4 Jahr alte mit 120

M. pro Baar. Bestellung

4 Tage vorher.

Johann Daum, Sek.

(Westerwald).

Kondensierte Milch

Casseler Hasenkakao

Kuseke-Kindermilch

zu haben bei

Carl Mährlein, Herborn.

Marktplatz 6. — Telefon 25.

Zum Eiereinlegen

empfiehlt

Wasserglas

und Garantol.

Drogerie A. Doeckel.

Herborn.

Ratten, Mäuse vernichten

„Es schmeckt prächtig“.